

### Schweppermann II

Das seltsame Sturmgewand des Gefreiten Melzer  
Ergebnisbericht von Hauptmann Poffelt.

Seit Tagen wechselten beschwerliche Märsche mit harten Angriffsstößen. Immer wieder wich der Volksgewalt aus, um dann später um so erbitterter Widerstand zu leisten.

Die Kompanie war in den frühen Morgenstunden zum Angriff auf ein stark besetztes Waldstück angetreten. Je näher wir dem Wald kamen, desto heftiger machte sich die feindliche Waffengewalt bemerkbar. Die Sprünge der Grenadiere wurden immer beschwerlicher und kürzer. Von Bodenwelle zu Bodenwelle und von Deckung zu Deckung arbeiteten sich die Männer vor.

Dabei fiel nur der Gefreite Melzer auf, Maschinengewehr-schütze? seines Zeichens. Neben seinen Munitionskästen schleppte er sich mit einem großen Korb. Er setzte ihn bei jedem Sprung vorsichtig ab und nahm ihn dann wieder behutsam auf. Wenn er den Schützen 1 mit Munition versorgt hatte, dann machte er einen kurzen Sprung zu seinem Korb zurück und holte ihn mit nach vorn. So trieb er es nun schon den ganzen Vormittag. Die Kompanie hatte sich auf Einbruchsenfernung an den Wald herangeschoben, Melzer hatte seinen Korb immer noch bei sich. Als ich in seiner Nähe war, rief ich ihm zu: „Melzer, lassen Sie doch den blödsinnigen Korb stehen, — für die Aussteuer können Sie ihn doch nicht gebrauchen!“

Der Einbruch wurde mit „Hurra“ erzwungen, und die Kompanie stürmte dem weichen Segner durch den Wald nach. Melzer war wie üblich weit vorn. Ich traute jedoch meinen Augen nicht, als ich sah, daß er seinen Korb immer noch bei sich hatte. „Lassen Sie doch endlich diesen elenden Korb liegen!“ befahl ich ihm. Er blinzelte mir mit seinen verschmitzten Kinderaugen zu und antwortete kurz: „Jawohl, Herr Oberleutnant.“

Der Angriff lief sich an diesem Wiesengrund vor einem Bachlauf im starken sonderlichen Abwehrfeuer fest und sollte erst nach dem erneuten Zustellungsgelände der schweren Waffen in den Morgenstunden des folgenden Tages fortgesetzt werden.

So brach die Nacht herein. Der Troß konnte infolge der schwierigen Wegeverhältnisse nicht rechtzeitig nachgezogen werden. Die letzten Brotreste waren schon vertilgt, und allen knurrte der Magen ganz erheblich. Da ließ sich Melzer bei mir melden. Wie üblich strahlte er und sagte, über das ganze Gesicht grinsend: „Herr Oberleutnant, ich habe heute einen Befehl nicht ausgeführt: der Korb ist noch da, — mit siebzig Eiern und mehreren Kanten russischen Brotes. Das macht pro Kopf ein Ei, für Herrn Oberleutnant sogar zwei, und eine Scheibe Brot. Ich habe schon ausgeteilt und wollte nun Ihnen die zuckende Nation bringen.“

Wir mußten beide herzhaft lachen. Das zweite Ei bekam, wie weiland der brave Schweppermann, der Gefreite Melzer für die zusätzliche Leistung.

### Allerlei Neuigkeiten

Nach 28 Jahren von einem Granatplitter befreit. Der Schwerekriegsbeschädigte Wilhelm Witz in Karlsruhe mußte sich dieser Tage einer Operation unterziehen, bei der ihm aus dem rechten Oberschenkel ein haselnußgroßer Granatplitter entfernt werden konnte. Witz wurde 1916 in der Champagne durch einen Artillerievolkstreifer schwerwundet. Erst in der letzten Zeit hat sich der Splitter, dessen Entfernung nunmehr gelang, durch heftige Schmerzen bemerkbar gemacht. Ein kleiner Splitter, der seinerzeit in die Lunge eindrang, wanderte durch die Lunge in die Luftröhre und kam im Jahre 1938, also nach 22 Jahren, ohne Operation nach einem heftigen Hustenanfall zum Vorschein.

Weil er heiraten wollte... Ein 19 Jahre alter junger Mann aus Röhren wollte heiraten, zumal seine Braut vom ihm ein Kind erwartete. Da er minderjährig ist, bedurfte er der schriftlichen Genehmigung des Vaters zur Eheschließung. Er traute sich aber wohl nicht, seinem Vater sein Vorhaben klar zu machen. Kurzherd fertigte er sich die benötigte Urkunde zum Zwecke der Eheschließung des Standesbeamten selbst an. Er versah zu seinem eignen Glück diese Urkunde nicht mit der Unterschrift des Vaters, so daß das Schriftstück noch keine Urkunde darstellte. Rechtlich konnte seine Tat daher nur als verfaßte Urkundenfälschung bewertet werden. Da die Beweggründe zur Tat keine verbrecherischen waren, ließ das Amtsgericht in Dessau Milde walten und verurteilte ihn an Stelle einer Gefängnisstrafe von einem Monat zu 200 RM Geldstrafe.

Die Höhe des Schmetterlingsflugs. Sowohl im Himalaja als auch auf den Anden hat man Schmetterlinge in Höhe von 4900 Metern angetroffen, auch in den Alpen findet man sie bis 1830 Meter ü. d. M. sehr zahlreich. Die größte Erhebung, in der man diese Insekten bisher noch gesehen hat, betrug 5066 Meter, wo noch einzelne an den Abhängen des Chimborasso beobachtet wurden. — Ein Forscher fand Schmetterlinge an den Seiten der Himalajaberge etwa in derselben Höhe. Er spricht von „der erstaunlichen Menge prächtiger Schmetterlinge, viele darunter sind tropische Schwalbenschwänze von schwarzer Farbe mit einem scharlachroten Auge auf jedem Flügel.“ Die besonders hoch aufsteigenden südamerikanischen Schmetterlinge gehören zur Familie Colia dimera, die asiatischen zu der Familie der Pieris callidice.

### Wie man sich gut erholt

Im fünften Kriegsjahr wird unser Urlaub kurz sein müssen. Um so mehr wird jeder bestrebt sein, auch aus wenigen Urlaubstagen möglichst erfrischt und gesund zurück-zukehren. Das ist bei überlegter Urlaubsgestaltung auch ohne weiteres möglich, selbst wenn sich lange Ferienreisen nicht ermöglichen lassen. Denn was wir zur Erholung im Urlaub brauchen, frische Luft, Wald, Wasser und Sonne und entsprechend vielgestaltige Erholungsmöglichkeiten, gibt es auch dabei. Freilich ist es notwendig, sich auf die kriegsmäßige Kürze der Urlaubstage sinnvoll einzustellen und sich davor zu bewahren, in diese Tage zuviel hineinzupressen zu wollen. Dazu gehört auch der Wunsch, selbst in der Kürze der gegebenen Zeit recht braun werden zu wollen. Viele glauben nämlich, daß in einer forciert herbeigeführten Hautbräunung ein Zeichen besonders intensiver Erholung, besser Kräfteauf-richtung und blühender Gesundheit zu erblicken sei. Sie ist jedoch zunächst lediglich ein Zeichen dafür, daß man lange in der Sonne gelegen hat. Nun sind natürlich Licht, Luft und Sonne gesund und an sich durchaus gegebene Mittel der an-zuführenden Kräfteerneuerung, wenn alles in rechtem Maß genossen wird. Wie bei allen guten Dingen, so ist gerade auch beim Sonnenbad ein zu großes Maß kein Vorteil; übersteigerte Sonnenbäder können sogar schwer schädigend wirken.

Was hat es also mit der Hautbräune auf sich? Die Haut-bräunung, zu deren Entwicklung der Körper unter dem Reiz der Sonnenstrahlung angeregt wird, ist lediglich eine Ablagerung brauner Farbstoffe in der Haut, mit denen der Körper übermäßige Strahlenwirkungen der Sonne abzu-schirmen sucht, um der Bestrahlung nur insoweit eine Tiefen-wirkung auf die inneren Körperorgane zu gestatten, als dies gesund und für den Körper von Nutzen ist. Es ist daher für die gesunde Wirkung des Sonnenbades ausschlaggebend, daß wir dem Körper zum Aufbau dieser sorgsam Abwehrung un-günstiger Strahlungsreaktionen genügend Zeit lassen. Geben

### Beun werden — aber mit Maß!

wir jedoch den Körper sengender Sonnenstrahlung schroff und überfallartig preis und lassen wir einen noch überhaupt nicht oder nur gering gebräunten Körper zu lange verbrennen, so wird der Nutzen des Sonnenbades zu unserem Schaden ins Gegenteil gewendet. Daß auf diese Weise die Haut verbrennt und in Flecken häßlich abblättert, daß neue, empfindlich dünne, bei Reibung schmerzhaft brennende Haut mit schmutzigen Rändern hervortritt, daß die Nase knallrot wird und Haut-falten, die das Gesicht merkwürdig alt machen, tief einge-brannt werden, sind nur äußere Kennzeichen der schädlichen Wirkung. Die Tiefenwirkung ist ernster; sie steigert sich sehr häufig sogar bis zu Schwindelneigung, Uebel-keit und Fieber. Wir werden zu Nervenbündeln, die schon beim geringsten Anlaß unbeherrscht explodieren. Auch innere Krankheiten können dadurch ausgelöst oder begünstigt werden.

Das ist genau das Gegenteil dessen, was wir in unseren Urlaubstagen erreichen wollen. Wir müssen also den ge-wünschten abhärtenden und aufrichtenden Nutzen von Son-nenbädern durch richtige, erst allmählich zunehmende Dosierung sicherstellen. Es ist mit zunächst kurz bemessen-ten Bädern zu beginnen, um sie erst ganz allmählich auszu-dehnen. Die Tiefenwirkung des Sonnenbades ist beim un-gebräunten Körper schon in kurzen Bestrahlungszeiten außer-ordentlich, wozu der bronzengebräunte Körper sehr viel längere Zeit verwenden kann; im letzteren Falle ist der Reiz der Bestrahlung entsprechend weniger intensiv und bestim-mlicher, während er beim Ungebräunten stark und stoßartiger wirkt.

Wichtig ist: erst im schattigen Luftbad kurz abzukühlen, dann den Körper zu besenken und frei zu baden und zu schwimmen; hernach die Haut gründlich zu frottieren und endlich — mit Maß — das sorgsam bemessene Sonnenbad zu nehmen. Das ist gesund. Und bei diesem Vorgehen werden wir mit wirklich aufgefrischten Kräften in den Beruf zurück-zukehren.

### Roosevelts Schwindel mit den Invasionsfrances



Altiertes Invasionsgeld,

wie es von den britischen Luftlandtruppen mitgeführt wurde, die bei Caen in deutsche Gefangenschaft gerieten  
RA-Aufnahme: Kriegsbericht Hähle (Wb.).

Seitdem de Gaulle in London weilt, rückt der Streit um die Invasionsfrances, die Roosevelt mit seinem Bild hat drucken und den Invasionskruppen hat ausbändigen lassen, stark in den Vordergrund. de Gaulle und seine Mitläufer sind entsetzt darüber, daß die 80 Milliarden Frances, die seine anglo-amerikanischen Freunde in die besetzten französischen Gebiete hineinpumpen wollen, nicht einmal eine Unterschrift, geschweige denn eine Deckung haben. Während Churchill im Unterhaus das Thema de Gaulle kurzweilig abhändelt, hat Roosevelt auf seiner Pressekonferenz am Dienstag die Bestürzungen der Gaullisten zu zerstreuen versucht, indem er behauptete, das Invasionsgeld sei nach Beratung mit Vertretern des französischen Nationalkomitees herausgegeben worden und habe die Deckung der Regierungen in London und Washington. Er versicherte weiter, daß in den besetzten französischen Gebieten alle irdischen Maßnahmen getroffen worden seien, um eine unnütze Ausgabe des Invasions-geldes zu verhindern.

Die französische Zeitung „Aujourd'hui“ nennt die Dinge beim richtigen Namen, wenn sie schreibt, Roosevelt wolle mit seinem Invasionsgeld einen doppelten Coup landen, einmal wolle er das legale Geld diskreditieren und zweitens die Inflation begünstigen. So ruiniere er gleichzeitig die Finanzen und die Wirtschaft Frankreichs und lasse sich die Kosten des Krieges gewissermaßen zweimal bezahlen. Wenn sich die Franzosen daran erinnern, daß die Anglo-Amerikaner immer wieder beteuerten, sie würden in die von ihnen besetzten Gebiete Lebensmittel und sonstige Güter in Massen bringen, so bekommen sie durch den Frankenschwindel Roosevelts einen Vor-geschmack von dem, was sie von ihren „Befreierern“ zu erwarten hätten. Der britische Ernährungsminister hat kürzlich erklärt, von England könne man keine Nahrungsmittel erwarten, da England selbst ein Einfuhrland sei. Die Franzosen, die seit dem ersten Weltkrieg mit ihren englischen und ameri-kanischen Freunden schlechte Erfahrungen gemacht haben, werden aus dem Rooseveltschwindel und dieser Erklärung zu der Erkenntnis kommen müssen, daß, erreichten die „Be-freier“ ihr Ziel, das für Frankreich den finanziellen Ruin und den wirtschaftlichen Bankrott bedeuten würde.

### Jugend, ehre den Pfennig!

Der Kreis der Volksgenossen, die ihr sauer verdientes Geld, soweit sie es nicht für den dringendsten Lebensbedarf aufwenden müssen, im berechtigten Vertrauen auf den Sieg unferer gerechten Sache und unferer Waffen sparen, ist gewaltig groß, wie die Jahresberichte der Sparkassen und son-stigen Kreditinstitute gerade in unserem Sachsgau ausge-wiesen haben. Diese Sparer sind nicht dem müßigen Ge-schwätz vom steigenden Unwert des Geldes befallen, sondern sie kennen den unschätzbaren Wert eines Sparguthabens, das einmal nach dem Siege zur Grundlage des Wohlstandes wer-den wird.

Sparen ist nun keineswegs eine Kriegserfindung, wie gerade der junge Mensch unserer Zeit anzunehmen geneigt ist. Die älteren Volksgenossen haben es selbst am eigenen Leibe erfahren, welche Freiheit zu wichtigen und oft entschei-denden Entschlüssen für ein ganzes Leben ein, wenn auch nur kleines, Sparhabital in sich birgt. Zahlreich sind die Beispiele, nach denen Sparer, selbst der kleinsten Beträge, eine Existenz gründen half, die das Lebenswert nicht nur eines einzelnen Mannes, sondern ganzer Familien ausmacht.

Da sich daran auch in der Zukunft nichts ändern wird, gilt der Ruf „Ehre den Pfennig!“ in dieser Zeit gerade unfer-zer Jugend. Zahlreiche Jugendliche, die sich, wie anerkannt wird, oft beispielgebend in die schaffende Front der Heimat eingegliedert haben, „verdienen“ heute bereits, auch wenn sie nur in einem Lehrverhältnis stehen, infolge kriegsbedingter Notwendigkeiten. Es sind in vielen Fällen nicht einmal ge-ringe Beträge, die der Jugendliche in die Hand bekommt und die, wenn sein Spartrieb nicht von zu Hause aus gemerkt und gefördert wird, in heutiger Zeit völlig nutzlos veran- werden.

Diese Weckung und Förderung des Spartriebes zum eigen-ten unübersehbaren Nutzen des Jugendlichen wird nun vom Betriebe aus aktiviert. Die Jugenddienststellen der Deutschen Arbeitsfront werden zusammen mit den Betriebsführern dem „Jugendsparen im Betrieb“ Auftrieb geben. Im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches, dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion und der Reichsgruppe Banken sind Richtlinien ausgearbeitet wor-den, nach denen jeder Jugendliche im Einverständnis mit dem Betriebsführer bei einem Kreditinstitut nach freier Wahl ein Sparkonto eröffnen kann. Das Guthaben, das mit einem Spargeschäft des Betriebes eröffnet wird, bleibt bis zur Ein-berufung zum RMd. oder Wehrdienst oder bis zum 18. Le-bensjahre des Jugendlichen gesperrt. Dann kann nach freien Ent-scheidungen darüber verfügt werden. In besonders dringenden Fällen können jedoch bereits vorher mit Genehmigung des Betriebsführers Abhebungen vorgenommen werden. Ver-pflichtet sich der Jugendliche zum laufenden Sparen eines bestimmten Betrages — ähnlich wie beim Eisernen Sparen der Erwachsenen —, wird das Sparguthaben mit 3 v. S. ver-zinst. Der Betriebsführer kann und wird von sich aus dem Jugendsparer im Betrieb eine Sparprämie bis zur Höhe des

gleichen Zinssahes gewähren, so daß eine sonst nirgends zu verzeichnende hohe Verzinsung des ersparten Geldes gewähr-leistet ist.

Es lohnt sich also für den jungen Menschen im Betrieb, regelmäßig zu sparen. Wenn er erst einmal die hohe Ver-zinsung, die regelmäßiges Sparen verschafft, gekostet haben wird, wird ihm das Sparen zu einem inneren Bedürfnis werden.

### Turnen und Sport

#### Fußball

Heute Sonnabend 19.30 Uhr: Training der Fußballmann-schaft am Volksbad Pulsnitz M. S. S. Oswald.

**Tennis Klängen**  
Für harten Ball und zarte Haut  
Merke Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennisklingen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht.

**Brotgetreide**  
dient heute nur der menschlichen Ernährung! Daran müssen alle Geflügelhalter ebenso denken wie der Verbraucher von Eiern, der sich immer erst überlegen möchte, ob die ihm zugeleiteten Eier nicht zu einem späteren Zeitpunkt noch besser zu verwerten sind. Dann legt man sie erst mal in **Garantol** — dort halten sie sich.

**Phebrocon-Serol**  
gegen **Fuss-Flechte**  
Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen.  
Erhältlich in Apotheken  
Merz & Co. Frankfurt am Main

**Gesunde Kinder**  
sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung

**Es ist auch Ihr Verlust**  
wenn jährlich Millionen Zent-ner Getreide durch Pflanzen-krankheiten verderben. Beizt darum alles Saatgut mit Ceresan unter Beigabe von Morkit als Vogelstschutz. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten!  
Bayer AG. LEVERKUSEN

**Ein Opfer, das wir gerne bringen.**  
So gut sie auch war, so ver-zichten wir doch gerne auf eine so reine Seife wie z. B. Sunlight Seife. Wissen wir doch, daß die hochwertigen Fette und Oele, die im Frieden zu ihrer Herstellung dienen, heute für kriegswichtige Auf-gaben gebraucht werden. Auch hier gilt die Parole: **Alles für den Sieg!**

**Derdunkle gut und rechtzeitig!**